



Rat der
Europäischen Union

Brüssel, den 18. Juni 2021
(OR. en)

9912/21

AGRI 286
AGRIFIN 69
AGRIORG 66

VERMERK

Absender: Generalsekretariat des Rates
Empfänger: Delegationen

Betr.: Die Lage auf dem Agrarmarkt
– Gedankenaustausch

Zur Vorbereitung der bevorstehenden Beratungen über die Lage auf dem Agrarmarkt auf der nächsten Ratstagung erhalten die Delegationen in der Anlage einen Vermerk, der auf der Grundlage der Informationen der Kommission und der Mitgliedstaaten erstellt wurde.

A. Einleitung

1. In Übereinstimmung mit der im April 2021 veröffentlichten Information (Dokument ST 7560/21) hat sich der Agrar- und Lebensmittelsektor der EU nach der schrittweisen Öffnung der Gastronomie und der Aufhebung der mit der COVID-19-Krise verbundenen Beschränkungen des Personen- und Warenverkehrs weiter erholt. Die Aussichten für die EU-Agrarmärkte sind 2021/22 weiterhin günstig: die Märkte profitieren von einer dynamischen weltweiten Nachfrage, die zu Rekordpreisen auf dem Weltmarkt geführt hat, was sich zum Teil auch in den Unionspreisen niedergeschlagen hat, und von der Bestätigung des Abkommens zwischen der EU und den USA über die dauerhafte Aufhebung von Zöllen im Zusammenhang mit dem Streit um Zivilflugzeuge.
2. Indes haben einige Mitgliedstaaten schwerwiegende Probleme in bestimmten Sektoren und Regionen gemeldet, die sich erheblich auf das Einkommen der Erzeuger auswirken, etwa im Fall von Obst und Gemüse und Wein, wo der schwere Frost im April in weiten Gebieten einen großen Teil der Ernte zerstört hat und extreme Hitzewellen die Qualität der übrigen Kulturen beeinträchtigt haben. Trotz der Preissteigerungen wirken sich die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest und der Vogelgrippe sowie hohe Futtermittelpreise weiterhin auf die Erholung der Fleischsektoren aus, die am meisten unter der Schließung des Gastgewerbes zu leiden hatten. Was schließlich den Handel mit dem Vereinigten Königreich anbelangt, so zeigen sich allmählich die negativen Auswirkungen der neuen Beziehungen nach dem Ende des Übergangszeitraums. Die Einfuhren waren jedoch stärker betroffen als die Ausfuhren. Der Rat sollte diese Entwicklungen weiterhin genau verfolgen.

B. Die Lage in den wichtigsten Sektoren¹

3. Trotz des kalten Wetters am Frühlingsanfang ist Europa dank des warmen Wetters und der Regenfälle seit dem letzten Monat auf dem Weg, insgesamt gute Erträge für **Getreide und Ölsaaten** zu erzielen. Die Getreideernte in der EU 2021/22 wird mit 290,5 Mio. Tonnen veranschlagt und liegt damit 4,3 % über dem fünfjährigen Mittelwert, bei dem die extrem hohen und niedrigen Werte unberücksichtigt bleiben. Die Erzeugung von **Weichweizen** wird auf 126,2 Mio. Tonnen (+7,7 % gegenüber dem Vorjahr) geschätzt, während die Maiserzeugung auf 71 Mio. Tonnen (+6 Mio. Tonnen gegenüber dem letzten Wirtschaftsjahr) veranschlagt wird. Die **Getreidepreise** in der EU sind nach wie vor hoch. Sie folgen jedoch den Weltmarktpreisen und scheinen sich je nach Standort zu stabilisieren oder sogar zu sinken. Der Preis für Brotweizen in Frankreich (Rouen) betrug bei der letzten Aktualisierung 206,5 EUR pro Tonne (–15,4 % im Monatsvergleich und + 5,7 % im Jahresvergleich). Der Preis für Mais in Rumänien (Constanza) betrug gemäß den letzten aktuellen Informationen 214,1 EUR pro Tonne (–11,9 % in einem Monat und +30 % im Vergleich zum Vorjahr). Die **Ölsaatenerzeugung in der EU** wird für das Wirtschaftsjahr 2021/22 auf 30,3 Mio. Tonnen veranschlagt, da die Kulturen einschließlich Raps, der sich trotz des durch das kalte Frühjahr verzögerten Wachstums in gutem Zustand befindet, sich gut entwickeln. Die Preise für Ölsaaten in der EU sind wegen der steigenden Nachfrage nach Biokraftstoffen aufgrund der Lockerung der Reisebeschränkungen, starker chinesischer Einfuhren und des weltweit knappen Ölsaatenbestands (auf einem Fünfjahres-Tiefstand) nach wie vor auf einem Hoch. Durch die Trockenheit in Nord- und Südamerika steht der Markt noch stärker unter Druck.
4. Der EU-Markt für **Reis** ist relativ ruhig und geprägt von niedrigen Einfuhren, hohen Preisen innerhalb der EU und dem Abschluss der Pflanzsaison unter guten Witterungsbedingungen. Der Weltreismarkt ist gekennzeichnet durch hohe Preise, ein geringes Handelsvolumen und stetige Störungen aufgrund von Engpässen bei Containern, sehr hohen Transportkosten, COVID-19-Engpässen (Indien) und politischen Protesten (Myanmar).
5. Die Weltmarktpreise für **Zucker** blieben unter anderem bedingt durch eine verzögerte Ernte in Brasilien relativ hoch und sind aufgrund verstärkter Einkäufe durch Rohstofffonds noch weiter gestiegen. Der EU-Zuckerpreis erreichte im März mit 394 EUR pro Tonne ein Dreijahreshoch (+4 EUR pro Tonne im Vergleich zum Vormonat).

¹ auf Grundlage der Angaben der Kommission und der Mitgliedstaaten.

6. Für **Olivenöl** liegt die geschätzte Erzeugung in der EU für das Wirtschaftsjahr 2020/21 mit 1,4 Mio. Tonnen unter den ursprünglichen Erwartungen, was den extremen Wetterbedingungen im Sommer 2020 geschuldet ist. Der Regenmangel in Spanien könnte für das Wirtschaftsjahr 2021/22 ein Problem sein, auch wenn sich das jetzt noch nicht genau sagen lässt. Die Preise in der Kategorie natives Olivenöl extra lagen in den letzten sieben Wochen in allen Mitgliedstaaten über dem Fünfjahresdurchschnitt.
7. Der **Milchmarkt** der EU ist seit April 2021 im Gleichgewicht. Die Milchlieferungen sind in diesem Jahr konstant (wenngleich sie seit März leicht steigen). Im Frühjahr sind die Rohmilchpreise in der EU entgegen dem saisonalen Muster gestiegen (der Preisanstieg zwischen Januar und April stellt eine beispiellose Entwicklung dar). Die Preise für die meisten Milchprodukte in der EU sind in den ersten fünf Monaten des Jahres zweistellig angestiegen. Die weltweite Nachfrage ist insgesamt stark, insbesondere nach **Käse aus der EU**.

Allerdings berichteten Mitgliedstaaten, insbesondere **Spanien**, dass sich der Anstieg der internationalen Marktpreise für Futtermittel, insbesondere Sojabohnenmehl, aber auch Mais, Weizen und Gerste, trotz der in den letzten Wochen festgestellten Verlangsamung besonders negativ auf die engen Margen der Milchviehbetriebe auswirkt, die mit ernststen Schwierigkeiten rechnen, da sie die zusätzlichen Kosten nicht an die nächsten Glieder der Lebensmittelkette weitergeben können. Es wäre daher sehr wichtig, die Gewinnspannen der Nutztierbetriebe, insbesondere der Milchviehbetriebe, im Auge zu behalten und gegebenenfalls Maßnahmen zu ergreifen.

8. Die Märkte für **Fleisch** florieren. Alle Preise (**Rind-, Schweine-, Geflügel-, Schaffleisch**) liegen deutlich über dem Durchschnitt des letzten Jahres und über dem Fünfjahresdurchschnitt. Hohe Futtermittelkosten sind eine Hauptsorge der Tierproduktionsbranche. Auch die sinkenden Schweinefleischpreise in China geben angesichts der Empfindlichkeit der Branche nach dem deutlichen Preisrückgang im vergangenen Jahr Anlass zur Sorge. In bestimmten Teilen der Union, etwa in **Lettland** und **Spanien**, ist die Tierzuchtbranche angesichts des Produktionsrückgangs und gestiegener Inputkosten, die das Erzeugereinkommen sinken lassen, weiterhin anfällig.

10. Der **Weinmarkt** zeigt nach einem Jahr sich häufender Marktstörungen (US-Zölle, COVID-19-Pandemie und Schließung des Gastgewerbes, Brexit) einige Anzeichen der erhofften Erholung. Nach den von den Mitgliedstaaten übermittelten endgültigen Daten liegt die Produktionsmenge für Wein im laufenden Wirtschaftsjahr 9 % über dem Vorjahr. Allerdings hat der Kälteeinbruch in diesem Frühjahr dramatische Schäden in vielen Weinbauflächen in Europa verursacht. Das könnte zu einem erheblichen Ertragsrückgang führen, wenngleich es derzeit schwierig ist, sich ein klares Bild von den Auswirkungen des Frosts zu machen. Beim Weinhandel der EU war, obwohl die Menge und der Wert der Weinausfuhren zwischen August 2020 und Februar 2021 etwas niedriger waren (−4 % bzw. −7 %; 6,5 Mrd. im Vergleich zu einem Wert von 7 Mrd. Ende Februar 2020), im März ein erheblicher und auch über dem Fünfjahresdurchschnitt liegender Anstieg der Ausfuhrmenge und des Ausfuhrwerts zu verzeichnen (um ungefähr 24 % bzw. 26 % gegenüber dem Vormonat).
11. Trotzdem berichteten **Frankreich, Italien und Griechenland**, dass der Weinsektor ebenso wie der Obst- und Gemüsesektor durch den lang anhaltenden Frost im Frühjahr stark beeinträchtigt wurden, was erhebliche negative Auswirkungen auf die Verarbeitungsindustrie und unweigerlich auf die Ausfuhrtätigkeiten zeitigt. **Ungarn, Bulgarien und Kroatien** stellten ebenfalls erhebliche negative Auswirkungen des Frosts auf mehrere Obstsektoren und auf Kartoffeln/Erdäpfel fest; Kroatien meldete zudem erhebliche Schäden an Bienenstöcken.

12. Tatsächlich ist bei **Obst und Gemüse** nach dem für die Jahreszeit ungewöhnlichen Frost im April mit einem erheblichen Mangel an **Pfirsichen, Nektarinen und Aprikosen/Marillen** in dieser Sommersaison zu rechnen; die Ernte war eine der kleinsten der letzten 30 Jahre in Europa und fiel um geschätzte 35 % bis 40 % unter den Fünfjahresdurchschnitt. Es ist keine Überraschung, dass die Mitgliedstaaten, in denen die Saison begonnen hat, überdurchschnittlich hohe Anfangspreise melden. Die Preise für **Äpfel und Orangen** lagen während der gesamten Saison über dem Durchschnitt (im April lagen die monatlichen Durchschnittspreise in der EU für beide bei 0,8 EUR/kg und damit 30 % bzw. 10 % über dem Fünfjahresdurchschnitt). Sie schwankten stärkerer bei **Tomaten/Paradeisern** und stiegen nach einem schwierigen Winter aufgrund des Kälteeinbruchs zu Jahresbeginn; die Durchschnittspreise in der EU im April entsprachen mit rund 1 EUR/kg dem Fünfjahresdurchschnitt. Andererseits meldeten einige Mitgliedstaaten, vor allem **Bulgarien** und **Spanien**, einen Rückgang der Großhandels- und Einzelhandelspreise für **Kartoffeln/Erdäpfel, Melonen und Wassermelonen** um rund 30 %, 22,6 % bzw. 39,7 % im Jahresvergleich. Besonders für Tomaten und Sommerfrüchte berichten die Mitgliedstaaten über einen seit mehreren Jahren steigenden Druck durch Einfuhren aus Drittländern, konkret aus der Türkei und Marokko, und fordern eine Überprüfung der Einfuhrregelungen.
13. Was den **internationalen Handel mit Obst und Gemüse** betrifft, so waren die Handelsströme nach einem Rekordjahr 2020 in den ersten beiden Monaten des Jahres 2021 gedämpft; sowohl bei Einfuhr- als auch bei Ausfuhrwerten war ein zweistelliger Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Das entspricht anderen Agrar- und Lebensmittelsektoren und ist eine der erheblichen Auswirkungen des Endes des Übergangszeitraums mit dem Vereinigten Königreich und der Schwierigkeiten, mit denen Einführer und Ausführer durch die neuen Handelsbeziehungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich konfrontiert sind.

14. Tatsächlich ist der **Handel zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich** seit dem Ende des Übergangszeitraums drastisch zurückgegangen. Im Januar, einem Monat mit üblicherweise niedrigerem Handelsaufkommen, lagen die Agrar- und Lebensmittelausfuhren der EU in das Vereinigte Königreich mit einem Wert von 2,5 Mrd. EUR um 23 % unter dem Januar-Durchschnitt der letzten vier Jahre. Ob das mit der Umsetzung des Handels- und Kooperationsabkommens, mit COVID und den damit einhergehenden Beschränkungen, mit geringerer Nachfrage im Vereinigten Königreich aufgrund von Lagerbeständen oder mit der Umlenkung auf andere Märkte zusammenhängt, lässt sich schwer sagen. Hingegen lag der Wert der EU-Einfuhren von Agrar- und Lebensmittelerzeugnissen aus dem Vereinigten Königreich im Januar 2021 um 66 % unter dem Einfuhrdurchschnitt im gleichen Monat der vier Vorjahre. Dieser erhebliche Rückgang könnte zum Teil mit einigen Schwierigkeiten zusammenhängen, die Wirtschaftsbeteiligte aus dem Vereinigten Königreich an den EU-Grenzen im Zusammenhang mit Gesundheits- und Pflanzenschutznormen sowie Verwaltungsformalitäten hatten (oder befürchteten). Im Februar 2021 betragen die Ausfuhren aus der EU in das Vereinigte Königreich 2,9 Mrd. EUR, das ist 11 % unter dem Vierjahresdurchschnitt für denselben Monat, was auf eine teilweise Erholung des Handels hindeutet. Die Einfuhren aus dem Vereinigten Königreich in die EU blieben jedoch unter dem Durchschnitt und lagen bei nur 733 Mio. EUR bzw. 42 % unter dem Vierjahresdurchschnitt für Februar. Es gab keine eindeutigen Anzeichen für eine Umlenkung des Handels im Vereinigten Königreich. Die Ausfuhren aus dem Vereinigten Königreich in die übrige Welt (ohne EU) waren im Januar etwas niedriger (-5 %) als üblich, während sie im Februar 3 % darüber lagen. Ähnliches gilt für Einfuhren des Vereinigten Königreichs aus der übrigen Welt: im Januar 4 % unter dem Durchschnitt und im Februar 5 % darüber. Im März 2021 beliefen sich die Ausfuhren aus der EU in das Vereinigte Königreich auf 3,7 Mrd. EUR und lagen damit nahe am normalen Wert (0,6 % über dem Vierjahresdurchschnitt für März), während die Einfuhren aus dem Vereinigten Königreich in die EU mit 1 Mrd. EUR nach wie vor recht niedrig waren (25 % unter dem Vierjahresdurchschnitt für März). Unterdessen lagen die Ausfuhren des Vereinigten Königreichs in Nicht-EU-Länder im März um 9 % und die Einfuhren um 10 % über dem Durchschnitt der letzten vier Jahre; mithin scheint es Anzeichen für Handelsverlagerungen zu geben.

C. Abschließende Bemerkungen

15. Abschließend wird die **Kommission** ersucht, die genannten Informationen auf der Ratstagung erforderlichenfalls zu ergänzen und gegebenenfalls über alle Maßnahmen zu berichten, die zur Bewältigung bestimmter Probleme ergriffen wurden oder geplant sind, wobei den Anträgen der Mitgliedstaaten Rechnung zu tragen ist, beispielsweise dem Antrag auf Verlängerung der Sondermaßnahmen für Obst und Gemüse auf 2021 und die Gewährung zusätzlicher Beihilfen an die betroffenen Erzeuger oder Erzeugerorganisationen durch Aktivierung der Artikel 219 und 221 der Verordnung über die einheitliche GMO, einschließlich der Möglichkeit, staatliche Beihilfen zu gewähren. Die **Mitgliedstaaten** werden ihrerseits ersucht, zu den von der Kommission vorgelegten Informationen Stellung zu nehmen und – ohne die in diesem vorbereitenden Dokument bereits enthaltenen Informationen zu wiederholen – weitere Informationen vorzulegen, die sie für erforderlich halten.
